

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 23.

Donnerstag den 22. Februar 1906.

34. Jahrgang.

Der kritische Moment in der Marokko-Konferenz.

Der französische Vorschlag abgelehnt.

Die „Agence Havas“ berichtet aus Algier vom Dienstag mittag: In der von Deutschland erteilten Antwort wird der Vorschlag Frankreichs nach dem die von dem Sultan auszuwählenden Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen, abgelehnt. Deutschland erklärt, daß der Vorschlag Frankreichs dem Prinzip der Internationalisierung und Gleichberechtigung aller Mächte in Marokko zuwiderlaufe. (Siehe auch unter Spanien.)

Deutschland soll, wie dem „Matin“ noch aus Algier berichtet wird, in seiner Antwortnote Frankreich keinen Gegenvorschlag gemacht haben. Reboil erklärte den deutschen Delegierten, er werde die Antwort Deutschlands nach Paris übermitteln.

Die abschlägige Antwort der deutschen Regierung zur Regelung der Polizeifrage scheint in Frankreich höchst deprimierend gewirkt zu haben. Allgemein wird die Situation pessimistisch beurteilt: Sogar der spanische Delegierte, Herzog von Almodovar, der seither immer einen beneidenswerten Optimismus zur Schau getragen hatte, scheint an dem glücklichen Ausgang nunmehr zweifeln zu wollen. Einem Korrespondenten des „Matin“ soll er erklärt haben: „Trotz des gegenwärtigen Zwiespaltes darf man noch nicht auf das Scheitern der Konferenz schließen. Inwiefern kann ich nicht verschweigen, daß ich kaum noch die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang habe, den wir alle so gewünscht haben.“ Ein anderer Delegierter meinte: „Die Antwort Deutschlands ist bedauerlich. Sie beweist, daß Deutschland immer die Absicht gehegt hat, den Status quo in Marokko zu bewahren.“ — Und dem Korrespondenten eines Berliner Blattes soll von „autorisierten französischen Seiten“ erklärt worden sein:

„Die Konferenz kann als gescheitert gelten. Die deutsche Antwort enthält keinerlei Gegenvorschläge und spricht nur von Gleichheit der Rechte, stellte also Frankreich in Marokko auf eine Stufe mit Belgien, Holland usw. Frankreich glaubt danach, daß weitere direkte Verhandlungen mit Deutschland zwecklos sein würden, nicht aber keinesfalls die Konferenz zuerst verlassen, sondern nunmehr die Streitfrage vor das Plenum der Konferenz bringen, um somit wenigstens zu beweisen, daß es eine große Majorität der Mächte für sich habe. Auch in der Bankfrage ist der Gegensatz zwischen der deutschen und der französischen Auffassung so be-

deutend, daß eine Einigung kaum möglich erscheint. Alle leitenden Persönlichkeiten Frankreichs sind darin einig, daß die ganze Abfassung der deutschen Antwort einem Abbruch der Verhandlung gleichkomme. In diplomatischen Kreisen gibt man zu, daß man einen falschen Weg eingeschlagen habe, indem man sich nicht gleich an das Plenum der Konferenz getrennt habe.“

In Deutschland

beurteilt man an offizieller Stelle die Lage doch nicht ganz so skeptisch. Man verheißt sich nicht, daß die Chancen für eine vollauf befriedigende Lösung des Problems allerdings recht gesunken sind, man hat aber die Hoffnung auf einen Ausweg noch nicht aufgegeben. Ein deutsches offizielles Blatt erklärt, die immer heftiger werdende Polemik eines Teils der französischen Presse, besonders des „Temps“, scheine auf irgendwo bestehende Absichten, ein für alle Teile befriedigendes Ergebnis von vornherein zu verhindern, hinzudeuten. Nicht nur in der Polizeifrage, sondern auch in der Bankfrage beständen weite Differenzen. Das Blatt bezeichnet es ferner als unwahr, daß Deutschland bis jetzt niemals Zugeständnisse Frankreich gegenüber gemacht habe. Sowohl in den protokollierten Verhandlungen wie in privaten Besprechungen habe es in verschiedenen Fällen nennenswerte Zugeständnisse gemacht. Was den in einem englischen Blatte erwähnten Vorschlag, Deutschland solle in Mogador die Polizei erhalten, anbetrifft, hat Radowicz einen solchen Vorschlag nie gemacht.

Die Reichseinkommensteuer abgelehnt.

Die Steuerkommission des Reichstages setzte die Beratung der Ersatzsteuern fort und beschäftigte sich zunächst mit dem Antrage Singer (Soz.) und Genossen, eine Reichseinkommen- und Vermögenssteuer einzuführen.

Preussischer Finanzminister Herr. v. Rheinbaben erklärte, dieser Antrag Singer sei für die verbündeten Regierungen völlig unannehmbar, und zwar aus den Gründen, die sie oft im Plenum dargelegt hätten. Materiell und formell sei es nicht ratsam, daß die Kommission dem Antrage Singer stattgebe. Das Maß der direkten Steuern sei in allen Einzelstaaten sehr hoch; es werde erheblich erhöht durch die Zuschläge der Gemeinden (Kommunal-, Kirchensteuern), die im Durchschnitt Preußens weit über 100 Prozent betrügen. Der Erfolg des Beschlusses einer Reichseinkommensteuer werde sein, daß man die Klassen, die man in den letzten Jahren freigestellt habe, wieder

zur Staatseinkommensteuer heranziehen müsse und werde. (Sehr richtig!) Auch formelle Bedenken sprächen dagegen. Würde die Reichseinkommensteuer durch die Einzelstaaten erhoben, so werde die Handhabung wie das Ergebnis der Erhebung ganz verschieden ausfallen. Die Schwierigkeiten in dieser Beziehung seien unüberwindbar.

Herr. Müller-Fulda (Zentr.) meint, man könne den Zweck Singers dadurch erreichen, daß man die Matrikularbeiträge nach der Leistungsfähigkeit der Bundesstaaten ausgleiche. Die würden dann die Einkommensteuern danach einrichten.

Reichschatzsekretär Herr. v. Stengel teilte mit, eine Änderung des Verteilungsmassstabes für die Matrikularbeiträge sei erwogen, aber bis jetzt hätten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt, weil die Einzelstaaten eine sehr bedeutende Schonung beanspruchten.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag Singer gegen 10 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten außer Dr. Burckhardt (Wirtsch. Vgg.) die Polen, Freisinnigen und Sozialdemokraten.

Die Auflösung des ungarischen Reichstags.

Die ungarische Krise ist an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Nachdem der letzte Einigungsversuch der Prone mit der Koalition der Mehrheitsparteien in Ungarn, als deren Mittelsmann Graf Andrássy die Verhandlungen in der Wiener Hofburg führte, gescheitert ist, hat sich Franz Joseph entschlossen, andere Saiten aufzuziehen: die Opposition, die sich nicht beugen will, soll gebrochen, das parlamentarische System, wenigstens zeitweilig, außer Kraft gesetzt und die Regierung über Ungarn quasi selbstherrlich, wider die Anschauungen der Volksvertretung und ohne ihre Mitwirkung, fortgeführt werden. — Montag ist in Budapest der Eröffnungsakt des neuen Regimes vor sich gegangen, die Auflösung des ungarischen Reichstags.

Das historische Schauspiel ist mit gebührender Feierlichkeit vorbereitet. Am Sonnabend war der ehemalige Königsminister Nyiri von Stuhlweissenburg, wo er in Garnison ist, in Budapest eingetroffen und hatte in der königlichen Burg Wohnung bezogen. Nyiri ist als königlicher Kommissar designiert, um in Vertretung des Königs die Schließung des Reichstages vorzunehmen.

Schon am frühen Morgen rückte eine starke Polizeitruppe aus und zog einen Kordon um das Parlamentsgebäude; ferner rückten ein Infanterie-Regiment,

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Remo.

(26. Fortsetzung.)

Eine Woche und noch eine fließen rasch vorbei. Elli konnte einen großen Teil des Tages außerhalb des Bettes zubringen und mit leichter Arbeit sich beschäftigen.

„Übermorgen werden Sie aus Ihrem strengen Arrest erlöst, meine Liebe“, sagte Frau Campbell eines Abends. „Dann kommen Sie hinunter in den Salon, wo Sie doch ein wenig mehr Abwechslung haben werden. Ich habe meinem Sohne so viel von Ihnen erzählt, daß er ganz begierig ist, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Sie kam jetzt oft zu einem Plauderstündchen zu Elli herauf, und erzählte ihr dann, um sie aufzuheitern und zu streuen, von ihrem Leben und Treiben, von ihren Bekannten und Freunden, am meisten jedoch von ihrem Sohne Algernon. Seine zärtliche Liebe für seine alte Mutter, sein Gehorsam, seine Charakterfestigkeit, seine vielseitigen Talente, sein Kunstsinne — das alles war ein unererschöpfliches Thema, wovon die eine nicht müde wurde, zu sprechen, und die andere, zu hören.

Von Elli selbst war wenig die Rede. Diese hatte es für ihre Pflicht gehalten, ihre Wohltäterin damit bekannt zu machen, daß der Name Martin nur ein angenommener sei; doch Frau Campbell schien auf diesen Umstand kein Gewicht zu legen und behandelte sie nach wie vor mit derselben Güte. Für alle ihre Bedürfnisse wurde auf das Beste gesorgt. Die wenigen Kleidungsstücke, welche Frau Robinson dem Voten mitgegeben hatte, waren unter dem Vorwand, daß sie während ihrer Krankheit gewachsen sei und die Sachen unmöglich mehr tragen könne, beiseite gelegt worden. Frau Campbell sorgte für kostbare Morgenröben, und die Schränke in Ellis Zimmer füllten sich mit Wäsche und sonstigen Toilette-Bedürfnissen, während die verlegen-dankbaren Proteste des Mädchens mit einem Kusse zum Schweigen gebracht wurden.

Übermorgen also! Vor Elli auf dem Tisch lag die Photographie des Herrn Algernon Campbell. Wie ernst und streng sahen diese Augen sie an! Doch gewiß konnte er auch lächeln: seine Mutter erzählte gar so viel von der allgemeinen Beliebtheit, deren er sich erfreute, von seiner Bereitwilligkeit, zu helfen, wo und wie er konnte, von der herzlichen Sympathie, welche er jedem Leidenden entgegenbrachte. Und doch fürchtete Elli die Begegnung mit dem jungen Manne, der sie gewiß als einen Eindringling in seine häusliche Sphäre betrachtete.

Und noch etwas anderes lag auf ihrer Seele: der Gedanke, dieses friedliche Asyl bald verlassen zu müssen. Sie war völlig genesen, nur noch ein wenig schwach; durfte sie also noch länger die Gastfreundschaft der gütigen Frau Campbell in Anspruch nehmen? Nein, sie mußte den Kampf mit dem Glend wieder aufnehmen — nicht gerade jetzt: ihre Hände zitterten noch zu sehr, um einen Zeichenstift führen zu können, aber bald, nach wenigen Tagen. Wie schwer würde es sein, wieder allein und schulplos dazustehen! Sie sah sich wieder in dem Schlafzimmer bei Frau Robinson, allein, immer allein, ohne daß jemals ein freundliches Lächeln in ihren dunklen Pfad erhelle; allein mit der quälenden Erinnerung an die Vergangenheit und mit der drückenden Sorge um das tägliche Brot. Und jetzt, da sie während der letzten Wochen mehr Güte und Liebe gefunden hatte, als sonst in ihrem ganzen Leben, jetzt mußte die Verlassenheit doppelt schmerzhaft auf ihr lasten. „Nun, wie Gott will!“ seufzte sie.

„Um am Diner teilzunehmen, dazu sind Sie noch nicht stark genug, meine Liebe, besonders da wir heute mehrere Gäste erwarten“, hatte Frau Campbell entschieden. „Sie kommen also zum Lunch, dann sind wir ganz unter uns.“

Und so war es geschehen. In einem einfachen, weißen Morgenkleid war sie am Arm ihrer mütterlichen Freundin in das Zimmer getreten, wo Algernon bereits die Damen erwartete. Der junge Mann mußte durch sein offenes, anspruchsloses Aussehen bald die Befangenheit des Gastes zu verschlucken. Die Mahlzeit wurde unter fröhlichem Geplauder eingenommen, und Elli sah mit Rührung, wie Frau Campbell ganz in ihrem Sohne aufging. Welch eine Welt von Zärtlichkeit und Mutterherz lag in ihrem Blicke, wenn sie diesen auf Algernon ruhen ließ. „Wie glücklich diese beiden sind!“ dachte Elli, „und wenn Lady Olive im Laufe des nächsten Herbstes hier als Algernons Gattin ihren Einzug hält, dann sind ohne Zweifel alle Wünsche von Mutter und Sohn erfüllt. Wie gern möchte ich diese Olive kennen lernen! Doch dazu ist nicht die geringste Aussicht vorhanden — Wo mag ich sein, wenn sie hier statt meiner am Tische sitzt?“

In Träumereien verloren, hatte Elli während der letzten Minuten an der Unterhaltung keinen Anteil mehr genommen; doch auf einmal zuckte sie zusammen: ein Name war an ihr Ohr geschlagen, der Name Felsen.

„In China hat er zuerst seine Bekanntschaft gemacht“, hörte sie den jungen Hausherrn sagen; „von dort sind sie zusammen nach Yokohama gereist; Etherton, um auf seinen Posten sich zu begeben, und Felsen, um seine Tour um die Welt fortzusetzen.“

„Dord Etherton ist doch nicht mit seiner ganzen Familie in London?“ fragte Frau Campbell.

„O, nein, natürlich nicht. Geschäfte hätten ihn hergeführt“, sagte er, und da er zufällig auf den Baron gestoßen sei, so wolle er noch ein paar Tage zusehen. Der andere, ein gewisser Rogers, gefiel mir übrigens weit besser als der mürrische Herr von Felsen. Es sind eigentümliche Gegenstücke diese beiden Deutschen; der Baron ist verhältnismäßig jung und sieht wie ein alter Mann aus, während sein Freund Rogers, der wenigstens seine sechzig Jahre zählt, so jugendlich lebhaft ist, daß man seine grauen Haare ganz vergißt. Sir Anthony Burton schloß sich uns unterwegs an, und die Art, wie der joviale alte Herr dem aufgeblasenen Prachler die unsinnigsten Dinge mit der trockensten Miene von der Welt aufsticht, war unbezahlbar. Sir Anthony verschluckte alles, selbst die kolossalsten Brocken.“

Frau Campbell lachte. „Es freut mich, daß Etherton einige Tage in London zu bleiben gedenkt. In der letzten Zeit ist es wirklich gar zu einsam um Dich herum geworden.“

„Wer im Winter, wenn alle Welt seit Monaten ausgeflogen ist, hier hocken bleibt, muß eben die Folgen tragen; es geht Dir ja nicht besser, Mütterchen. Für heute Nachmittag haben wir einen tüchtigen Mitt verabredet, Etherton, Felsen, Rogers und ich. Die drei Herren werden mich sogleich abholen. Darf ich sie einen Augenblick zu Dir herein führen, damit Etherton Dir und Fräulein Martin seine Freunde vorstellt?“

„Ich fürchte, es wird Eliaabeth zu sehr anstrengen.“

„Aber, Kind, was fehlt Ihnen? Werden Sie ohnmächtig?“

„Alles Blut war aus Ellis Wangen gewichen. Der Baron von Felsen! War es der Vormund, den sie seit dem Tage, wo sie als kleines Kind Amberg verließ, nicht wiedergesehen hatte? Wahrscheinlich! Der Gedanke, mit diesem zusammenzutreffen, flüchte ihr förmliches Entsetzen ein. Würde er sie erkennen? Wahrscheinlich nicht; aber nein, seine Gegenwart würde ihr unerträglich sein.“

Frau Campbell war aufgesprungen, um ihr zu Hilfe zu eilen.

„Soll ich Richards herbeischicken?“ fragte Algernon.

Elli versuchte zu lächeln. „Ich bin nicht... nicht ohnmächtig, nur...“

„Nur erschöpft, nicht wahr?“ vervollständigte Frau Campbell den Satz. „Nein, laß nur; Algernon; Fräulein Martin befindet sich bereits besser. Ich will die Herren heute aber lieber nicht empfangen; es würde doch für Eliaabeth zu ermüdend sein.“

(Fortsetzung folgt.)

3 Eskadronen Husaren der gemeinsamen Armee, 2 Bataillone und 2 Eskadronen der Honveds aus. Hinter dem Bordon ist eine überaus große Menge Menschen angesammelt. Um 9 Uhr begannen die Abgeordneten im Parlament zu erscheinen.

Beginn 11 Uhr wurde die Sitzung im Abgeordnetenhaus unter großer Aufregung eröffnet. Eine große Anzahl von Abgeordneten wünschte, daß die Sitzung nicht abgehalten werde, da das Parlamentsgebäude von Militär umgeben und auch Polizei im Couloir aufgestellt sei. Bei Beginn der Sitzung teilt der Vizipräsident Rakowski mit, daß die Umgebung des Parlamentsgebäudes von Militär besetzt und Polizei in die Couloirs eingedrungen sei. Dagegen werde Verwahrung eingelegt. Der Vizepräsident teilt dann mit, daß Generalmajor Nhiri eine Zuschrift an den Präsidenten gerichtet habe, in dem er darum ersucht, seine Ernennung zum königlichen Kommissar mit unbeschränkter Vollmacht im Abgeordnetenhaus bekanntzugeben, sowie ferner das königliche Handschreiben, das die Auflösung des Abgeordnetenhauses ausspricht verlesen zu lassen; falls das Haus nicht ausserandertege, so werde er die Auflösung durchführen. Rakowski beantragt, das von Generalmajor Nhiri übermittelte königliche Handschreiben uneröffnet dem Abenden Nhiri zurückzugeben, da dieser keinerlei Kompetenz besitze, mit dem Abgeordnetenhaus in amtlichen Verkehr zu treten, da ferner die Ernennung eines königlichen Kommissars mit unbeschränkter Vollmacht der Verfassung widerspräche, die anordne, daß die Gesetzgebung nur durch verantwortliche Minister, aber nicht durch unverantwortliche Kommissare ausgeübt werden könnte. Ueberdies sei Generalmajor Nhiri, der der Militärdisziplin unterstehe, also nicht imstande, eine verfassungsmäßige Funktion auszuüben. Dieser Antrag wird mit Einstimmigkeit angenommen und hierauf die nächste Sitzung auf Mittwoch anberaumt. Es wurde dann das Protokoll der Sitzung festgestellt und die Abgeordneten verließen den Saal.

Einige Minuten später erschien der Kommandant des 38. Infanterie-Regiments, begleitet von sechs Soldaten mit aufgezäumtem Bajonett, und einer Abteilung Kollisei, bestieg die Präsidienbühne und verlas das Auflösungsdekret. Als von der Journalistenbühne einige Zurufe laut wurden, ließ er den Saal räumen. Die Tore des Parlaments sind gesperrt.

Im Magnatenhause wurde das Königl. Handschreiben, welches die Auflösung des Reichstags verfügt, mit dem Bemerkten zur Kenntniß genommen, daß das Magnatenhaus auf die Einberufung eines neuen Reichstags innerhalb der gesetzl. Frist hoffe. Die Nation werde dann Gelegenheit haben, über das gegenwärtige System ihr Urtheil zu fällen.

Die Blätter der vereinigten Opposition, von denen einige schwarz umrandet sind, bemerken, daß nun die Gewalt ihren Einzug gehalten habe. Jetzt könne nur Gott helfen. Die Freiheit Ungarns müsse wieder erkämpft werden. — Ein Teil der oppositionellen Abgeordneten erklären die Auflösung als nicht gesetzlich und wollen am Mittwoch die angekündigte Sitzung abhalten. In ernsten Kreisen wird diese Absicht, da sie ganz aussichtslos ist, nur als juristische Spitzfindigkeit aufgefaßt. Die Mitglieder der liberalen Partei erklären die Auflösung als gesetzlich und werden an keiner Gegenkundgebung teilnehmen. Die Regierung erklärt, die Anwendung von Militär Gewalt sei erst erfolgt, nachdem die Verlesung des königlichen Handschreibens durch einen Beschluß verweigert wurde. Im Laufe des Nachmittags wurde das Militär vom Parlament zurückgezogen; dort wurde nur eine größere Wache belassen. Seit Montag nachmittag sind auch die Vorlesungen an den Hochschulen aufgehoben, um etwaigen Kundgebungen vorzubeugen. Wie verlautet, wird demnächst ein Erlaß des Kriegsministers über die Rekrutierungen erscheinen, worin den freiwillig sich Meldenden besondere Vorteile zugesichert werden. — Baron Fejervary erklärte, daß General Khiriz Thätigkeit mit der vollenzogen Auflösung des Reichstags eigentlich abgeschlossen wäre; da jedoch ein Teil der Abgeordneten Neigung zeigt, am Mittwoch eine Sitzung zu halten, werde er sein Amt als königlicher Kommissar jedenfalls bis dahin behalten. — Pöschke teilte seinen Freunden mit, daß die Unabhängigkeitspartei am Mittwoch jedenfalls versuchen werde, im Parlament eine Sitzung zu halten. — In der Stadt herrscht Ruhe.

Deutschland.

— Der Reichstag beendete am Montag die Beratung des Ordinariums des Reichsamts des Innern. Bei dem Kapitel Reichsversicherungsamt wurde die sozialpolitische Debatte noch geraume Zeit fortgesetzt. Sie bestand im wesentlichen aus einer Auseinandersetzung zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten über die Frage der Aufhebung der kleinen Renten und darüber, welche von beiden Parteien zuerst den Anstoß zu der sozialpolitischen Debatte gegeben habe. Außerdem hatte Abgeordneter Dr. Mugdan (Fri. Vpt.) eine Auseinandersetzung mit den sozialdemokratischen Abgg. Stadtgarten und Mollenkott. Beim Kapitel Kanalamt brachten die Abgg. Dr. Arendt und v. Kardorff die bereits im Abgeordnetenhaus erörterte Frage der sogenannten „Kanalfischen“ zur Sprache. Staatssekretär Graf Posadowsky bestrich sich darauf, daß ein Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts das Verbot der Ausübung des Jagdrechts an den Kanalfischungen und den Schatzfischen rechtfertige. Beim Kapitel Aufsichtsrat großer Privatversicherungen brachte Zen-trumsabg. Dahlem die Frage der amerikanischen Versicherungs-gesellschaften zur Sprache. Auch Abg. Bässermann (N.L.) ging auf denselben Gegenstand ein und erbat vom Regierungs-tische eine Erklärung darüber, was eventuell im Kriegs-falle englische Versicherungsgesellschaften tun würden gegenüber den von Deutschen abgeschlossenen Versicherungsverträgen. Staats-sekretär Graf Posadowsky legte die Maßregeln dar, die seitens des Aufsichtsamtes zur Sicherstellung deutscher Ansprüche gegenüber amerikanischen Gesellschaften getroffen worden sind und erörterte, wie er selbst sagte, rein persönlich und aka-demisch die Frage der englischen Gesellschaften. Nach seiner Meinung würden deutsche Ansprüche im Falle eines Krieges keinerlei Erfüllung zu erwarten haben. Jetzt hätten ihm die Vertreter englischer Gesellschaften mitgeteilt, sie doch zahlen würden.

Der Reichstag nahm in seiner Diensttagssitzung den abessinischen Freundschafts- und Handelsvertrag debattirlos an. Dann wandte man sich wieder dem Erat des Grafen Posadowsky zu. Zunächst dankte der bayerische Zentrumsmann Fehr. v. Hertling dem Kaiser und dem Reichstage für die seit Jahren gemachten Aufwendungen für ein monumentales Werk über die Sirtinische Kapelle. Eine Reihe von Titeln und Vor-

derungen wurden glatt angenommen. Bei der Hohen-
sburg aber erhob sich der Sozialdemokrat Herr Ledebour,
um eine Vorlesung zu halten über den Umwerb der Hohen-
sburg. Dabei verstieg er sich zu der Behauptung die Könige
von Preußen hielten, wie man wisse, ihre Versprechungen
häufig nicht. In erregten Worten rief der Präsident ihn
dafür zur Ordnung. Graf Posadowski machte unter dem
Beifall der bürgerlichen Parteien darauf aufmerksam, daß die
großen Aufwendungen, die Deutschland für die Hohen-
sburg mache, eben ein Beweis sei, daß man Ehasz behal-
ten wolle, solange noch ein deutscher Soldat vorhanden sei.
Die beiden konservativen Parteien sprachen für die Forderung,
ebenso der nationalliberale Abgeordnete Schlumberger. Die
Baumstämme wurde schließlich gegen die Stimmen der Frei-
sinnigen und Sozialdemokraten bewilligt. Der Etat des
Reichsjustizamtes eröffnete der nationalliberale Führer
Abg. Wasseremann. Es war ein ganzes Bouquet von Wün-
schen und Hoffnungen, das er dem Staatssekretär darbot.
Staatssekretär Dr. Nieberding erhob sich sofort zur Entgegnung
und erwiderte eingehend auf die Worte und Anregungen Wasser-
emanns. Nachdem noch der freisinnige Abgeordnete Bargmann
gesprochen, wurde die Weiterberatung vertagt.

— **Im Abgeordnetenhaus** wurde am Montag die Vorlage, betreffend das Kreis- und Provinzialabgabengesetz, in zweiter Lesung erledigt. Grundsätzliche Gegnerschaft ersuhr die Vorlage nur von freistimmiger Seite. Abg. Ghylling meinte, daß das Gesetz insofern verfehlt ist, als ihm nicht eine Revision des Kommunalsteuergesetzes und der Kreis- und Provinzialverordnungen, d. h. eine den städtischen Interessen gerechter werdende Zusammensetzung der Kreis- und Provinziallandtage vorangegangen sei. Die Vorlage, welche das Recht der Kreise, selbständig direkte Steuern zu erheben, wesentlich erweitert, da sie den Kreisen gestattet, eine Umsatzsteuer beim Verkauf von Grundstücken, eine Schenkungssteuer und eine Hundsteuer einzuführen, wurde im wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Von den zahlreichen Anträgen aus dem Hause fand nur ein Antrag v. Dittfurth (kons.) Annahme, wonach durch die Steuerordnungen der Erwerb durch Erbgang, Vermächtnis und Alterszinsvertrag zwischen Verwandten auf- und absteigender Linie, sowie durch Enteignung von der Umsatzsteuer freizulassen sind. Ein Antrag Ghylling, wonach eine Hundsteuer von den Kreisen nur in Höhe bis zu 5 Mark erhoben werden kann, sowie ein zweiter Antrag desselben Abgeordneten, nach dem obligatorisch die Kreise die Steuer nach dem gemeinen Wert der Grundstücke erheben müssen, wurde abgelehnt.

— Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag die zweite Beratung des Justizetats fort. Abg. Ballast (kons.) sprach seine Entrüstung über den Vergleich zwischen der Staatsanwaltschaft und den Angeklagten im Bösenjeer-Prozess aus und trat dann für eine Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten und eine Vermehrung der Richter ein. Abg. Peltasohn (Frs. Bgg.) bewilligte die Einrichtung von Jugendgerichten und eine Reform des Strafvolksges an jugendlichen Verbrechern. Weiter regte er die Gewährung von Diäten an Geschworene und Schöffen an und erklärte sich mit einem energischen Vorgehen gegen die Schnupf-Literatur einverstanden. Abg. Brütt (F.) klagte über die zu langsame Erledigung der Zivilprozesse. Der Justizminister erklärte, daß auch im der Ausgang des Bösenjeer-Prozesses nicht befriedigt habe und meinte, daß bei einer Reform des Strafgesetzbuches einem verstärkten Schutz der persönlichen Ehre Rechnung getragen werden müsse. Die Ausführungen des Abg. Peltasohn bezeichnet der Minister als dankenswerthe Anregungen. Abg. Keruth (Frs. Bpt.) trat für eine Besserstellung der Gerichtskammlisten ein. Ihm schloß sich verschiedene Redner anderer Parteien an. Abg. Casse (Frs. Bpt.) regte eine Vereinigung sämtlicher Zivilkammern der Berliner Landgerichte in einem Gebäude an und verlangte eine Vermehrung der Landgerichtsdirektoren in Berlin. Der Minister bezeichnete die erste Anregung des Redners als unausführbar und erkannte an, daß in Berlin noch ein Mangel an Landgerichtsdirektoren bestehe, dem abzu- helfen er bestrebt sei. Der nationalliberale Abg. Dr. v. Camp bat den Minister, dafür zu sorgen, daß bei einem neuen Gesetz über die Berufsvereine nicht etwa den Jesuiten ermöglicht werde, sich als Berufsvereine eintragen zu lassen. Vizepräsident Dr. Porck bat, die Debatte über diese Anwesenheiten erst beim Kultusetat fortzusetzen. Bewilligt wurde das Gehalt des Ministers und das Kapitel Oberlandesgerichte.

— Der Kaiser ist von seinem Besuche in Dänemark wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Am Dienstag mittag ist das Linienfchiff „Preußen“ mit dem Monarchen an Bord im Kieler Hafen eingelaufen. Gleich nach der Ankunft im Hafen empfing der Kaiser den Prinzen Heinrich und nahm sodann Meldungen entgegen. Später begab sich Seine Majestät mit dem Verkehrsboot „Gulda“ nach der Kaiserlichen Yacht und kehrte um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr an Bord der „Preußen“ zurück.

Der Kaiser verließ am Nachmittag das Linienschiff „Preußen“ und begab sich nach dem königlichen Schlosse, um mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich den See einzunehmen. Um 11 Uhr abends erfolgte die Abreise nach Berlin.

— „Die Einigung der Liberalen“ teilt unter dieser Überschrift die Montagsausgabe des „Berliner Tageblatt“ ein Einigungsprogramm mit, welches durch Delegierte der beiden freijünnigen Fraktionen und der sächsischen Volkspartei, zum Zwecke der Bildung eines „liberalen Blocks“ vereinbart ist. Diese Mitteilung ist, wie darauf prompt vom Vorsitzenden des Zentralausschusses der Freijünnigen Volkspartei erklärt wird, nicht zutreffend. Die Zeitung der Freijünnigen Volkspartei hat von solchen Verhandlungen keine Kenntnis und die Fraktionen der Partei sind nicht durch Delegierte bei derartigen Vereinbarungen beteiligt gewesen.

— (Freiherr von Aich ꝛ.) Der frühere bayerische Kriegsminister, General der Infanterie Adolf Freiherr von Aich ist Sonntagabend am Herzschlag erlegen. — Freiherr von Aich hat sich nicht lange seines Ruhestandes erfreut. Im April vorigen Jahres legte General von Aich das Kriegswortseisen ab, das er zwölf Jahre innegehabt hatte, nieder, mißte der unauflösblichen Konflikte mit der herrschenden Partei Bayerns

— Die sozialistischen Kirchenräte, die neulich in München von den Genossen durchgebracht worden sind, befinden sich in einem schwierigen Dilemma. Wie es heißt, sollen sie sich mit der Absicht tragen, die Einführung von Kirchensteuern in einzelnen katholischen Pfarrbezirken zu hintertreiben. Der „Vorwärts“ macht nun mit unbefremdlicher Schadenfreude darauf aufmerksam, daß eine solche Handlung gegen das Parteiprogramm verstoßen würde. Da haben sich die braven sozialistischen Kirchenräte wohl nicht

gedacht, daß sie, wenn sie ihrem Programm treu bleiben wollen, nicht nur nicht die Kirchensteuern abschaffen dürfen, sondern, im Gegentheile auf ihre Einführung dringen müssen. Ob diese Art praktischer Kirchenpolitik den bayerischen Verfassungen, so weit sie sich noch zur Kirche halten, befehlen wird, möchten wir allerdings lebhaft bezweifeln. Vielleicht werden es also die sozialistischen Kirchenräthe, um dem Odium der Steuereinführung zu entgehen, machen wie ihr Führer v. Vollmar bei der Wahlrechtsfrage im bayerischen Landtage! nämlich auf das Prinzip pfeifen und im Gegensatz zu dem Programm sich den Kirchensteuern widersetzen.

Russland.

Schweiz.

— Der Schweizer Bundesrat hat von der Bundesversammlung einen Kredit von 10 400 000 Francs beantragt zum Zweck der Vermehrung der Munitionsvorräthe. Ferner beantragt er einen Kredit von 2515 000 Francs zur Anschaffung neuer Gebirgsgeschütze und die Umwandlung der vier bisherigen Gebirgsbatterien zu sechs Geschützen in sechs neue Gebirgsbatterien zu vier Geschützen.

Spanien.

— (Die Marokko-Konferenz.) Der deutsche Vorschlag, betr. Organisation der marokkanischen Polizei will die Auswahl der mit der Organisation betrauten Offiziere dem Sultan überlassen und sieht nur eine Ueberwachung ihrer Tätigkeit durch das diplomatische Corps in Tanger vor. Frankreich verlangt, ehe es auf die Ueberwachungsfrage eingeht, daß die mit der Organisation der Polizei in den Hafenstädten betrauten Offiziere Franzosen oder Spanier seien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Ansprüche Frankreichs, wonach die dem Sultan von Marokko zu freier Auswahl für die Reorganisation der marokkanischen Polizei zur Verfügung zu stellenden Offiziere Franzosen oder Spanier sein müßten, als unannehmbar.

Kolonien.

— (Ein Erfolg in Südwestafrika.) Schon Montag g. m. im Reichstage das Gerücht um, aus Südwestafrika sei die Nachricht von einem großen friedlichen Erfolge eingetroffen. Die große Botschaft hat sich bestätigt, uns geht folgende amtliche Mitteilung zu:

Gouverneur von Lindequist telegraphirt aus Windhuk
Cornelius von Bethanien mit ganzem Anhang
hat sich bei Chamafis, nordwestlich Berseba ge-
stellt. Einzige Bedingung: Zusicherung des Lebens
mit Ausnahme der Mörder.

Damit ist einer unserer bedeutenderen Gegner im südwestafrikanischen Gottentottenaufstande ausgeschieden. Cornelius befand sich von Juni-September 1904 als Landeskundiger im Stabe des Obersten Deimling und nahm an dem Gefechte bei Waterberg und der anschließenden Verfolgung teil. Krankheits halber wurde er in Epuliro entlassen. Anfang März 1905 tauchte er zum ersten Male als Führer der Nordberber auf und hat seitdem in unablässigen Streifzügen kreuz und quer durch die zerklüfteten Gebirge Südwestafrikas unseren Truppen viel zu schaffen gemacht. Nach der ihm beigebrachten Niederlage an der Arisamsos-Pforte am 19. Januar d. J. wurde die Verfolgung bis in die letzten Tage durch verschiedene Abteilungen unermüdlich fortgesetzt, so daß Cornelius die Weiterführung des Kampfes wohl für aussichtslos hielt. Mit seiner Gefangennahme sind wir der endgültigen Wiederherstellung des Friedens im Schutzgebiete einen großen Schritt näher gekommen.

— (Aus Kafrita.) Der Nachricht von der Uebergang des Cornelius folgt eine zweite Meldung vom südlichen Kriegsschauplatz, die besagt: Am 14. Februar erschienen etwa 200 Hottentotten am Ausgang der Norech-Schlucht unweit Sandfontein. Sie hatten die Absicht, die Abtheilung Erdert die Pferde zu rauben. Hauptmann von Erdert kam ihnen zuvor, griff mit Theilen der 10. und Kompanie Jägersregiments 2 an und warf in 9½ Stunden ein heftiges Gefecht den Feind in der Richtung auf den Komrevier zurück. Von der Stumbergquelle bei Kitzbühel herzog aus war Leutnant Degenfels mit zwei Maschinengewehren auf das Gefechtsfeld geeilt. Es gelang ihm, die ziehenden Hottentotten gegen 3 Uhr nachmittags unter wirksamem Feuer zu nehmen. Der Gegner löste sich in einzelne Trupps auf und floh unter Zurücklassung von einigen Gewehren und ausgerüsteten Reitern in Richtung Hartmannsdorf. Fünfzig Reiter der Abtheilung Vornhard, die von Warmbad und Alufisfontein herbeikamen, vermochten den Kampfplatz erst 5½ Uhr nachmittags zu erreichen und fanden nicht mehr zum Eingreifen. Von der Abtheilung Erdert fielen 5 Reiter, schwer verwundet wurden 1 Arzt und 2 Reiter leicht verwundet 4 Reiter.

Rundschaffter-Nachrichten sagen übereinstimmend, daß Morenga und die Werften der Bonells noch bei Unbestimmtheit stehen, während sich Morris westlich Gaoibis bei Genfritz auf dem linken Dranjo-Ufer aufhalten soll. Gaoibis hat mehrere Gottenpotten-Kommandos bis zu 100 Reitern durchstreifen die Gegend und beunruhigen die deutschen Völkchen. Oberst Dame war mit dem Hauptquartier am 16. Februar in Kreidlust in den Großen Karasbergen eingetroffen.

Westfalen und Rheinland.

„—“ **Ramen, 22. Februar. (Gesellschaften mit beschränkter Haftung.)** In Deutschland sind seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über Gesellschaften mit beschränkter Haftung 8000 solche Gesellschaften mit einem Kapital von mehr als 2,5 Milliarden Mark entstanden. Das preussische Oberverwaltungsgericht ist kürzlich für solche Gesellschaften eine insofern wichtige Entscheidung getroffen, als sie sich auf die Verwendung des Kapitalgewinnes bezieht. Nach dem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts darf der von einer G. m. b. H. zur Ergänzung des durch frühere Verluste verringerten Stammkapitals zurückbehaltenen Gewinn den Gesellschaftern nicht als quellenmäßiger Vortrag angerechnet werden. Die Gesellschafter haben vielmehr nach dem Gesetz von 1892, soweit nicht das Gesetz vom 20. Mai 1898 im Gesellschaftsvertrage eine andere Bestimmung zulässt, Anspruch auf den aus der jährlichen Bilanz sich ergebenden Gewinn; die Verteilung erfolgt dann regelmäßig nach dem Verhältnisse der Geschäftsanteile. Allein das Vorstehende erleidet eine wesentliche Aenderung durch die

gebenden §§ 30 und 42, wonach das zur Erhaltung des Stammskapitals erforderliche Vermögen der Gesellschaft an die Gesellschaft nicht ausgezahlt werden darf. Um eine geordnete Verwendung zur Auszahlung an die Gesellschaft auszusprechen, muß der Betrag des im Gesellschaftsvertrag bestimmten Stammskapitals unter die Passiva der Bilanz aufgenommen werden. Der Reingewinn eines Jahres dient also an erster Stelle zur Ergänzung des in früheren Jahren eingetragenen Verlustes an Stammskapital und bevor solche Verluste gedeckt sind, entsteht überhaupt kein Anspruch der Gesellschaft auf den Reingewinn. Daher muß hier der Reingewinn, weil er zur Ergänzung des Stammskapitals der Gesellschaft dient, zur Besteuerung herangezogen werden.

Kamen, 22. Febr. (Verschiedenes.) Nach einer Verfügung der Regierung soll am 27. Februar, dem Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars, der Unterricht in den Volks- und höheren Schulen ausfallen, doch soll eine entsprechende Feier in den Schulen veranstaltet werden.

Dortmund, 20. Febr. (Soester Bank-Prozess.) Zu Beginn der gestrigen Verhandlung erfolgten noch verschiedene Feststellungen. Alsdann begann der Staatsanwalt sein Plaidoyer. Er kam bezüglich der Strafzumessung hinsichtlich Godels zu dem Schluss, daß zu berücksichtigen sei, daß der Angeklagte durch den Aufsichtsrat gewissermaßen geschützt worden sei. Auf der anderen Seite sei zu berücksichtigen, daß er mit fremdem Gelde sehr leichtsinnig gewirtschaftet habe. Er beantragte gegen Godel eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten und eine Geldstrafe von 2000 Mk. Bei der Gefängnisstrafe möge die erlittene Untersuchungshaft voll in Anrechnung gebracht werden. Gegen Steinbock und Freitag wurden unter Zuhilfenahme mildernder Umstände je 5000 Mk. und gegen Kerstin eine Geldstrafe von 10 000 Mk. in Antrag gebracht. Das Gericht hielt nur den Angeklagten Godel und zwar im Falle Niehaus für schuldig, im übrigen wurden sämtliche Angeklagten von allen ihnen zur Last gelegten Beschuldigungen freigesprochen. Gegen Godel wurde auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten erkannt, die aber das Gericht durch die Untersuchungshaft von nahezu 1 Jahre, welche Godel verbüßt hatte, als ausgleichend erachtete.

Brechten, 20. Febr. Große Aufregung herrschte gestern nachmittag in unserer Gemeinde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, auf unserm Friedhofe liege sich auf dem Grabe eines vorgestern beerdigten Bergmanns aus Gahmen, der infolge Schlaganfalles plötzlich verstorben war, ein deutsches Klopfen vernahmen. Verschiedene Frauen und Kinder wollten sogar ein Kufen gehört haben. In kurzer Zeit war eine große Volksmenge versammelt, eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich derselben. Auf Anordnung des Herrn Superintendenten Schlett, der schnell in Kenntnis gesetzt worden war, wurde das Grab geöffnet. Jedoch ließen sich keine Veränderungen der Leiche feststellen. Um aber vollständig sicher zu gehen, wurde ein Arzt herbeigerufen. Aber auch dieser konnte nur den schon früher erfolgten Tod konstatieren. Wie die Frauen und Kinder zu ihren Behauptungen kommen, ist und bleibt ein Rätsel.

Berne, 21. Febr. In der Karlose starb im hiesigen ev. Krankenhaus der Schuhmachermeister Heinrich Schmidmann, der wegen einer bösartigen Halsentzündung einer Operation unterzogen werden sollte.

Anonyme Schmähbriefe.

Bochum, 20. Febr. Vor der Strafkammer wird ein Prozess verhandelt, dessen Grundlage, wie im Lemgoer Fall, eine ganze Reihe anonymer Schmähbriefe bilden. In beiden Jahren 1903 und 1904 erhielten angesehene Familien in Berne und Baulau solche Briefe. Die Zielscheibe der feigen Angriffe waren durchweg Mitglieder der Erholung, einer gesellschaftlichen Vereinigung, der die ersten Kreise angehörten; außer dem ersten Bürgermeister von Berne, Schäfer, wurden hauptsächlich die Familien des Bergwerksdirektors Lüthgen, des Rechtsanwalts Bölscher und der Ärzte Sauberg, Arndt und Ekele damit bestraft. Die anonymen Briefe, die teils in Brosch., teils in boshafte Reimen abgefaßt sind, behandeln gesellschaftlichen und familiären Klatsch. In einem der Briefe, der sich auf ein von der Familie S. veranstaltetes Gartenfest bezieht, heißt es u. a.: „Hundert und fünf Einladungen flattern in alle Wind. Alle Welt spricht von dem Gartenfest und den vielen Einladungen. Hinz und Kunz, Friz u. Franz, die Paula und die Mauda als noch so faula — im großen Saal wird alles abgetanzt. Ob Diner, Souper, ob Kaffee oder Thee, bei S. . . . geht alles einfach verjee. Man rennt, man munkelt, man spricht es laut, daß man sehr von Abgagen sei erant. Ein großer Teil geht aus Sensation, hofft man doch ne neue Attraktion.“ In vielen andern Briefen ist die Konart weit schärfer und verlebender. Natürlich wurden die anonymen Schmähschreiben in der Gesellschaft Erholung bald lebhaft besprochen. Man tauschte Vermutungen über die Verfälschung aus und bezichtigte schließlich offen die Gattin des Amtmanns von Baulau, Frau Dr. la Roche, die Briefe geschrieben zu haben. Dr. la Roche stellte gegen Urheber und Verbreiter der Behauptung Strafantrag, und die Empfänger der Briefe forderten ebenfalls die Einleitung eines Verfahrens zur Ermittlung der Urheber. Die Staatsanwaltschaft lehnte damals ein Einschreiten ab. Im vorigen Herbst wandte sich die Sachlage. Die Briefe wurden zur Schriftverfälschung und zur chemischen Untersuchung des Papiers und der Tinte mehreren Sachverständigen vorgelegt, und das Ergebnis dieser Ermittlungen war die Erhebung der Anklage gegen Frau Dr. la Roche. Die Verhandlung war schon öfter unterbrochen, aber immer wieder vertagt worden. Den Vorstich der Verhandlung führt der Landgerichtsdirektor Linde. Justizrat Wallach-Essen ist Verteidiger der Angeklagten, die Vertagung der Nebenkläger liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Niemeyer-Essen. Wegen der großen Zahl von Zeugen und Sachverständigen wird die Verhandlung im Schwurgerichtssaal geführt.

Am 9 Uhr eröffnet Landgerichtsdirektor Linde mit dem Aufruf der etwa 50 Zeugen die Verhandlungen. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Wagner. Frau Dr. la Roche, neben ihrem Gatten in die Anklagebank geführt, macht einen eleganten und durchaus modernen Eindruck. Sie scheint sehr gelacht. Im Zuhörerraum befinden sich Damen und Herren der besseren Gesellschaft. Frau la Roche ist im Jahre 1868 in Garmar, Kreis Demming geboren und evangelisch. Es bezeugt die Vernehmung der Angeklagten, die entschieden ihre Schuld abstreitet. Frau la Roche hat Töchterbildung. Auf Verlangen erklärt sie, daß sie das Niederdeutsche in Sprache und Schrift beherrscht. Ihr gesellschaftlicher Verkehr in Baulau und Berne war anfangs sehr angenehm. Die Mißbilligungen, die sie mit dem Eintritt ihres Gatten in die „Tränke“, einen Klub, dem die Mitglieder der Erholung nicht gezogen waren, zum offenen Konflikt kam es 1902 gelegentlich einer Besprechung eines von Rechtsanwalts Bölscher gegen la Roche gerichteten Artikels.

Quer, 21. Febr. Ein arges Mißgeschick ist, lt. Gell. Blg., einem jungen Bergmann von hier passiert. Derselbe mußte für ein paar Tage nach Dorsten in Logis gehen. Damit ihm sein erpartes Geld, im Betrage über 300 Mark, in seiner Abwesenheit nicht entwendet werde, entschloß er sich, dasselbe mitzunehmen und unterwegs in Sicherheit zu bringen. Auf dem Wege nach Dorsten hatte er nun des Guten zu viel genommen und in angeheitertem Zustand sein Geld vergraben. Als er später sein verstecktes Gut wieder abheben wollte, wurde er zu seinem Schrecken gewahrt, daß er sich des Versteckes durchaus nicht mehr erinnern konnte. Es ist ihm bis heute noch nicht gelungen, den Ort ausfindig zu machen.

Duisburg, 20. Febr. (Todessturz.) Montag morgen stürzte der Gelegenheitsarbeiter Theodor Clammann aus der Hederstraße 47 die Treppe hinab. Er erlitt eine Kopfverletzung so schwerer Art, daß er starb.

Mörs, 21. Febr. Die Bege „Rheinpreußen“ beabsichtigt ihre hiesige Kolonie um 600 Wohnhäuser zu vergrößern.

Düsseldorf, 20. Febr. (Zum Ginnigfelder Mord.) Dem wegen umfangreicher Betrügereien und Einbruchsdiebstählen auf Ersuchen der hiesigen Staatsanwaltschaft in Sittard (Holland) verhafteten Pferdehändler Wolf Gohren wird auch der vor einiger Zeit in Ginnigfeld (bei Wattencheid) verübte, bisher unaufgeklärte Mord an dem Gutsbesitzer Reil zur Last gelegt. Gohren soll das Verbrechen in Gemeinschaft mit einem wegen schweren Diebstahls verhafteten Kommis begangen haben.

Goch, 21. Febr. (Genickstorte.) Der bereits gemeldete Fall von Genickstorte ist leider nicht vereinzelt geblieben, denn jetzt ist auch an einem neunjährigen Mädchen aus der Nachbarschaft des erkrankten Arbeiters die Genickstorte festgestellt worden. Beide Kranke befinden sich im hiesigen Krankenhaus.

Euskirchen, 21. Febr. (Bekennnisse vor dem Tode.) Der Veteran Christian Str., der in Neipheim gestern gestorben ist, hat vor dem Tode Bekennnisse gemacht, die mit einem vor 20 Jahren in Stöckheim vorgekommenen Mord in Verbindung stehen. Die Täterschaft bei diesem Mord ist bisher nicht aufgeklärt worden.

Kall, 20. Febr. (Diebe festgenommen.) Zwei jugendliche Fensterputzer waren in der Nacht in ein hiesiges Konfektionsgeschäft eingedrungen, wo sie sich von Kopf bis zu Fuß neu einkleideten. So gar Mantelchen, Mangettenhübsche und Regenschirme vergaßen sie nicht. Die alten Kleider, im Bündel verschmurt, wollten sie sich darauf aus dem Staube machen. Aber das Auge des Gesetzes wacht. Ein Polizeibeamter hatte das dreifache Gebahren beobachtet und nahm die beiden Gentlemen bei ihrem Erscheinen in treue Obhut.

Eppendorf, 20. Febr. Auf der Bege „Engelsburg“ geriet der Bergmann Friedrich Franz von hier bei Ausübung seines Berufes unter herabstürzendes Gebirge und wurde vollständig begraben. Obwohl man sofort die Rettungsarbeiten vornahm, konnte der Vermisste nur als Leiche geborgen werden.

Nachen, 20. Febr. (Stiftung.) Der Verein zur Förderung des Taubstummenunterrichts in Regierungsbezirk Nachen beschloß anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars eine Stiftung von 100 000 Mark zu errichten, die den Namen des Kaiserpaars tragen und dazu dienen soll, unbemittelten erwerbsunfähigen gewordenen Taubstummen des Regierungsbezirks ohne Unterschied des Geschlechtes und der Konfession ein Heim zu schaffen, worin sie sorgenlos ihren Lebensabend verbringen können.

Bermischtes.

Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars haben die städtischen Körperschaften von Rathenow beschlossen, jedem in Rathenow wohnenden Kriegsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870-71 20 Mark zuzuwenden. — Die Stadt Persfelde hat 20 000 Mark für die Errichtung eines gemeinnützigen Vereinshauses gestiftet. — Die Stadtverordneten-Versammlung in Landeshut bewilligte 10 000 Mark zur Gründung eines Hospitalkontos.

Die Hochzeit von Mr. Nicholas Longworth und Miss Alice Roosevelt fand, wie schon kurz gemeldet, Sonnabend mittag in Washington statt. Das Paar wurde im Ostsaal des Weißen Hauses inmitten eines prächtigen Blumenhains und in Gegenwart von zahlreichen Würdenträgern und Hunderten anderer Geladener getraut. Eine riesige Menschenmenge umlagerte das Weiße Haus, dessen nähere Umgebung abgesperrt war. Der Wert der zahlreichen Hochzeitsgaben wird auf eine viertel Million Dollar angegeben. Der deutsche Botschafter Speck von Sternburg hat ein wertvolles sächsisches Porzellanservice geschenkt.

Bier kinder verbrannt. Aus Marienburg i. Westpr. wird telegraphiert: Am Montag nachmittag ist eine Inzest in Schroppe bei Marienburg niedergebrannt; dabei sind vier Kinder in den Flammen umgekommen.

Ein Liebesdrama ereignet in Göglingen großes Aufsehen. Der 19 Jahre alte Notariatskandidat Hölwarth erschoss die 17jährige Tochter des Gastwirts Kümmerle auf dessen Regelbahn und tötete sich dann selbst.

Zwischen die Puffer geraten und tödlich verunglückt ist auf dem Bahnhof in Wittenberg der Eisenbahnwagenmeister Fritz Hiemann aus Berlin. Man fand ihn mit zerquetschtem Unterleib zwischen den Puffern vor. Der Verunglückte starb nach zwei Stunden.

Ein bedeutender Fabrikbrand wüthete am Sonnabend in Altona-Ötzen. Durch das Feuer wurde das zweite und dritte Stockwerk der Korkfabrik Beckhoff mit den Maschinen vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend. Auch die Zuckerraffinerie Beder wurde in Mitleidenchaft gezogen.

Der Untergang des Esbjergers Dampfers „Neptun“, der auf der Fahrt von England nach Esbjerg unterwegs war, steht, wie aus Esbjerg gemeldet wird, jetzt fest. Der Kapitän und 15 Mann, die die Besatzung des Schiffes bildeten, sind ertrunken.

Neueste Nachrichten

Breslau, 21. Febr. In Groß-Hörsborn bei Breslau sind die 4 Kinder der Arbeiterfrau Sinner im Alter von 1 bis 7 Jahren durch Kohlendunst erstickt.

Mühlhausen, 21. Febr. In der Trunkenheit mißhandelte der Spinner Rietke seine Frau und tötete sie danach durch 4 Schüsse in den Kopf.

Danzig, 21. Febr. Die 13jährige Tochter des Gutsbesizers Hodam-Cludau geriet in eine Häckselmaschine und wurde furchtbar zerstückelt und getötet.

Wien, 21. Febr. In Tettschen wurde gestern nacht in dem aus Berlin kommenden Zuge nach dem Raubmörder Hennig gesucht. Mehrere Passagiere und der Zugführer hatten ihn in Dresden zu erkennen geglaubt. Das Neukerere des betreffenden Reisenden stimmt mit dem Signalement Hennigs genau überein, sogar die Halsnarbe fehlte nicht. Er wurde im Schlafwagen geweckt, konnte sich aber als ein auf der Fahrt nach Wien befindlicher Aristokrat legitimieren.

Döschow, 21. Febr. Der Prozess gegen den Leutnant Schmidt hat begonnen. Angeklagt sind 37 Matrosen und der Arbeiter Jalinitsch. Die Anklage fußt auf Artikel 100 des Strafgesetzes, der die Angeklagten mit dem Tode bedroht. Der Prozess soll 10 Tage dauern.

Kairo, 21. Febr. In den englischen Kasernen zu Kartum ereignete sich eine heftige Explosion, die großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Personen kamen um.

Zur Marokko-Konferenz.

Rom, 21. Febr. Hiesigen Blättern wird übereinstimmend aus Algieras gemeldet, daß die Konferenz als gescheitert angesehen werden müsse, da die Gegensätze zwischen Frankreich und Deutschland in der Bankfrage weit stärker seien als in der Polizeifrage.

Paris, 21. Febr. In politischen Kreisen herrscht eine sehr gedrückte Stimmung wegen der Zögerlichkeit, mit der Deutschland die Anerkennung der französischen Souveränität in Marokko verweigert. Man vermutet, daß Deutschland seine Differenzen mit Frankreich nicht abschließen will, um Gegenleistungen auf anderen Gebieten zu erlangen. Man betont aber auch, daß solche allgemeine Aussprüche bei dem Verlauf dem marokkanischen Konflikt immer schwieriger geworden seien.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.
Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Verkaufsanzeige!

Herr Musiker Hoffmann hier, läßt Samstag den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr, verzugshalber im Lokale des Wirts Genkenmeier:

2 vollst. Betten, 1 Regulator, 1 Wanduhr, 1 Kommode, 1 Brobspind, Frauenkleider und Wäsche, 2 Mäntel u. andere Sachen

meißelnd gegen Bar verkaufen. Die Sachen sind gebraucht u. können vorher besichtigt werden. Vergkamen, Februar 1906.

Büscher.



Kinder

werden in Weide genommen. Westf. 2341 Middelndorf.

Tägl. 20 Mk. u. mehr kann man verdienen, durch hochlohn. Fabrikation u. Vertrieb von Neuheiten, tägl. Massenartikel. Verlangen Sie sofort Katalog gratis u. franko. **Heinr. Heinen, d. 1438**
Mülheim-Ruhr-Breick.

Gute Stellung

erlangen Sie schnell durch „Allgemeine Wafangen-Liste“ Mannheim



Todes-Anzeige!

Heute morgen 6^{1/2} Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmermeister

Kaspar Fiene

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 20. Februar 1906.

Die Beerdigung findet Freitag den 23. Febr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

F. C. Meermann

Zur Einsegnung

Schwarze Kleiderstoffe:

Crèpe	solides Gewebe . Meter Mk.	1.15
Cheviot	reine Wolle, 110 cm breit, Meter Mk.	1.60
Cheviot	reine Wolle, 110 cm breit, Meter Mk.	1.85
Voile	reine Wolle, 110 cm breit, Meter Mk.	2.00
Satin	reine Wolle, I. Qual., Mtr. Mk.	2.30
Satin-Tuch	reine Wolle, I. Qual., Mtr. Mk.	2.95

Für Mädchen:

Kränze, Feston- und Tuchröcke, Spitzen-Taschentücher, Handschuhe, Korsetts, Hemden, Hosen, Strümpfe etc.

Für Knaben:

Vorhemden, Kragen, Manschetten, Schlipse, Handschuhe, Strümpfe, Hemden, Hosenträger.

Farbige Kleiderstoffe:

Crèpe	schwere Qualität, Meter Mk.	1.10
Cheviot	reine Wolle, Meter Mk.	1.20
Cheviot	reine Wolle, Meter Mk.	1.50
Kammgarn	reine Wolle, Meter Mk.	1.75
Panama	reine Wolle, Meter Mk.	1.95
Voile	reine Wolle, 110 cm breit, Meter Mk.	2.00

In nur **guten** Qualitäten bei **billigsten** Preisen.

1230



Knappen-Verein
kameradschaftliche Eintracht „Glück Auf“
zu Kamen.

Am 25. Februar
feiert der Verein in den Lokalitäten des
hiesigen Schützenhofes
Grossen Masken-Ball.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben gegen
Erstattung von Entree Zutritt.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Vorstands-
mitgliedern und Herrn Wirt Reinhard, dieselben
kosten im Vorverkauf 1.00, an der Kasse 1.25 Mk.
Eine Dame frei.

Maskenkarten sind nur im Vorverkauf zu haben.
Damen ohne Herren als Maske zahlen Mk. 0.50,
Damen ohne Herren als Zuschauer zahlen Mk. 0.25.
Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Einen genussreichen Abend versprechend ladet
freundlichst ein

1811

Der Vorstand.

Wegzugshalber beabsichtige ich
mein **Haus**

Oststraße Nr. 10
pr. 1. April oder später ganz
oder geteilt zu vermieten.
Ferner vermiete ich das, Osten-
mauer gelegene

Lagerhaus,
sowie meinen
Wallgarten,
ebenfalls an der Ostenmauer.
Einige Vorräte von
Band- und Stabeisen
noch, sind billig von mir zu
kaufen. *229

Fritz Hofius.

Holzverkauf Heil.

Herr Rippmann in Heil lässt
am **Samstag, dem 24. d. Mts.,** morgens 10 Uhr in sei-
ner Walbung, an der Kreisstraße
von Oberaden nach Heil, in der
Nähe des Wirts Brüggemann,
ca. 60 **Saufen Eichen- und**
Rottannen-Durchforstungs-
holz, zu Drahtpfählen, Frech-
tungsfangen, Gerüsthebel, und
Brennholz, und 1500 **Stück**
eichene und rottanne Boh-
lenstangen öffentlich meistbie-
tend zum Verkauf aussetzen.
Zusammenkunft in der Wirt-
schaft **Brüggemann** und an
Ort und Stelle. 208

Heil. **Brüggemann.**

Land- und
Garten-
Sämereien

empfiehlt
W. Nieling,
Oberaden. *227

Ein
heller

verwendet stets
Dr. **Oetker's**
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
Fructin
bester Ersatz für
Honig.
Millionsfach bewährte Rezepte gratis
von den besten Geschäften.

Geld-Darlehen, 5%, gibt reell.
Leuten **Klausch,** Berlin, Schönhauser
Allee 128. Rückporto. *217

Der
Turn- Verein
„Kaiserblume“ Westick
feiert am
Sonntag dem 25. Febr. d. J.,
von nachmittags 5 Uhr an,
einen öffent-
lichen
BALL,
wozu freundlichst einladet
2281 **Der Vorstand.**

Schützen-Verein
Niederaden.
Am **Sonntag d. 25. d. M.,**
nachmittags 5 Uhr:
Versammlung
bei den Wirt **Aug. Steinhoff**
behufs Besprechung über das
diesjährige 231
Schützen-Fest.
Mehrere Liebhaber d. Schützenfestes.

Für Kontor und Laden suche
ich zu Ostern einen mit guter
Schulbildung versehenen jungen
Mann als
Lehrling.
Kamen, J. Brombach.

Mädchen,
15—17 Jahre alt, vom Lande,
sophor oder später gesucht.
Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Btg. 212

Darlehen ohne unnötige
Borauszahlung
gibt Selbstgeber. **Schneeweiss,**
Berlin, Rathenowerstr. 68. Rückporto. 223

Porzellan-
und Steingut-
waren
empfiehlt
zu **billigsten Preisen**
J. Brombach,
Kamen.

Radfahrerverein „Konkordia“
Kamen.

Am **Sonntag, dem 25. Februar d. J.,**
im Saale der Frau Wm. Starke am Westentor;

Großer
Preis-Masken-Ball
Anfang 7 Uhr.

8 1/2 Uhr:
Aufführung eines humoristischen Reigens.

Punkt 11 Uhr:
Demaskierung u. Preisverteilung.

Nachdem **humoristisch. Kunstfabren.**

Es gelangen 8 wertvolle Preise zur Ver-
teilung: 4 Herren- u. 4 Damenpreise.
Entree für Herren 1 Mk., für
Damen 30 Pfg. Jeder Herr hat
eine Dame frei.

Der Vorstand.
Diejenigen, welche auf einen Preis
reflektieren, müssen punkt 8 Uhr er-
scheinen. 233

TOLA
Seife

Hergestellt mit dem belieb-
testen Tola-Parfüm, mild und
angenehm. Überall vorrätig.
Preis 25 Pfg. Parfümerie
Heinrich Mack, Ulm a. D.
Spezialitäten: Tola-Seife
und Kaiser-Borax.



Von heute ab nur prima
Kronen-Bier
(hell u. dunkel) im Anstich
Wilhelm Reinhardt
(Schützenhof).

Ein Wohnhaus
von 8 Zimmern nebst Küche und Keller ganz
geteilt per 1. April zu vermieten.
223 Zu erfragen Oststraße 19.

Verlobte

sollten viel mehr wie bisher für ihre Kucheneinrichtung aus-
geben. Die Küche ist für das Wohlbefinden des Mannes
und seine Arbeitskraft notwendig. Jede Braut erhält um-
sonst die Bücher, welche die Rezepte zu einfachen gesun-
den Speisen enthalten und zur Anwendung von Backpulver
Gelegenheit geben.
Dr. A. Oetker, Backpulverfabrik Bielefeld.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
..... **Weiss- und Wasserkalk.**
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cement-**
beton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmal**
in **Marmor, Syenit u. Sandstein.** 182

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
bewährt seit 30 Jahren!